

Roundtable des Juristenverbandes  
am Montag, den 20. November 2006, 19.30 Uhr, im Cafe Schottenring

## DISTANZ UND NÄHE IM RECHT

Die Geschichte der menschlichen Evolution ist von dem zumindest technisch erfolgreichen Versuch gekennzeichnet, die Raumdistanzen zu überwinden. Stationen auf diesem Entwicklungsweg waren Steinwurf, Lanze, Pfeil, Muskete bis hin zur Rakete. Auch das Telephon und dessen mobile Vulgarisierung durch die Handykultur zählen dazu. Es gibt aber auch Zeitdistanzen, deren Überwindung sich ungleich spröder gestaltete. Das Echo konserviert nur wenige Sekunden, Reime dienen dem verdichteten Merken, die stumme Schrift verbesserte die Lage radikal und schließlich haben die modernen Tonträger erst seit Kurzem die Schallmauer der Zeit durchbrochen. Es gibt aber auch die institutionelle Distanz und diese ist ein genuin juristisches Problem oder besser gesagt, ein Problem für Juristinnen und Juristen. Gemeint sind damit die Masken der Organisation und des Verfahrens, der vielfältigen institutionellen Rollen, die sich zwischen die „Organe“ und die „Organwalter“ und zwischen die „Destinatäre“ schieben. In diesen institutionellen Distanzen herrschen normative Es-Welt-Strukturen, die Du/Wir-Welt scheint vergessen zu sein. Vielleicht sollen sogar diese institutionellen Rollen gegenüber der direkten Menschlichkeit relativieren, also die Aufhebung der Distanz nicht anzustreben. Wahrhaft „blind gerecht“ sind dann die normativen Maschinen, die auf die Formular-Eingabefelder reagieren, aber des persönlichen Eindruckes für ihre Reaktion nicht mehr bedürfen. Die Distanz scheint sich wieder einmal durchzusetzen, obwohl die Herstellung von Nähe im Sinne von Empathie eine ständig neue personale Aufgabe ist.

Moderation: Friedrich Lachmayer